

# Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:  
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,  
in Deßau Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.  
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedenstr. 30; Zweig-Expeditionen in Deßau (Otto Eichen), Markt-  
straße 9 und Eltville (W. Fobitz), Gede Gutenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Montag  
16  
März

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für  
das Vierteljahr 2 Mark 57 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile  
für auswärts Anzeigen 25 Pfg., Restameile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Nr. 61 — 1914

Regelmäßige Frei-Vollagen:  
Wöchentlich einmal: „Kleinere Nachrichten“, „Stern  
und Blumen“; viermal: „Religiöses Sonntagsblatt“, zweimal  
jährlich: „Sommer- und Winter-Reiseplan“, einmal  
jährlich: „Jahrbuch mit Kalender.“

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geucke  
Verantwortlich für Politik und Religion: Dr. phil. Geucke; für den anderen  
redaktionellen Teil: Julius Eichen; für Geschäfts- und Anzeigen:  
F. J. Lehmann (Leitung in Wiesbaden, Monatsdruck und Verlag von  
Bermann Rau & Co. in Wiesbaden).

32. Jahrgang.

## Nöte der Reichsboten

\* Der Kampf ums Dasein ist auf allen Gebieten des menschlichen Lebens in den letzten Jahrzehnten bedeutend schärfer geworden. Mit großem Bedauern liest man mancher Angehörige irgend eines Berufes in Erzählungen vergangener Tage, wie einst seine Berufsgenossen ein idyllisches, poetisch verklärtes Leben führten. Der faszinierende Reiz der Zeit hat allmählich diesem idyllischen Leben den Todesstoß gegeben und alle Stände, alle Berufe sind hinsichtlich scharfer Anforderungen des grauen Alltags nivelliert worden. Die heutige Zeit braucht ganze Männer, sie kennt den Schlenker der Wälderzeit nicht mehr. Der „Kampf um den Butterbrot“ läßt den Nerven der Menschen keine Ruhe, spornet sie vielmehr zu höchster Arbeitsenergie und Leistungsfähigkeit an.

Auch an unseren Reichsboten ist diese Umwälzung nicht spurlos vorübergegangen. In den Jugendtagen der deutschen Parlamente kämpfte man um hohe Ideale. Mit der Erfüllung einer Reihe von Zielen ist die Begeisterung immer mehr geschwunden und an ihre Stelle ist die Beschäftigung mit Klein-  
Kram getreten, die zwar weit mehr Arbeit verursacht, aber auf der anderen Seite weit weniger Begeisterung auslöst. Die Parlamente, insbesondere der Reichstag, werden heute mit Petitionen und mit Gesetzen geradezu übersättigt und auch der genialste Mann vermag sich nicht mehr einen Ueberblick zu verschaffen. In den letzten zwei Jahren sind dem Reichstag rund 11 000 Petitionen zugegangen. Wenn man nun auch gerne anerkennt, daß manche wertvoll für die Führung der Reichsgeschäfte waren und sind, so ist doch kaum zu leugnen, daß die ungeheure Mehrzahl der Petitionen nur Arbeit verursacht hat, ohne daß sie weder für die Antragsteller, noch für den Reichstag von Nutzen waren. Die achtundzwanzigstündige Petitionskommission arbeitet fleißig und gründlich, aber 11 000 Petitionen sind auch bei der größten Anstrengung nicht so leicht zu bewältigen.

Vor das Plenum des Reichstages werden diese Petitionen zum größten Teile nicht gebracht. Sie werden ohne Debatte erledigt oder durch Uebergang zur Tagesordnung. Was dann noch übrig bleibt, wird gewöhnlich dem Reichskanzler „zur Kenntnisnahme“, „als Material“, „zur Erwägung“ oder „zur Berücksichtigung“ überwiesen. Mit Ausnahme der letzteren sind die Petitionen dann für immer in den Aktenhöfen der Reichskämmerer begraben. Eine weitergehende Behandlung im Plenum wäre heute vollkommen ausgeschlossen, denn das Plenum ist durch neue Gesetze schon allzusehr überlastet. Wer die Gesetzgebung der letzten Jahre verfolgt hat, der kann wahrlich nicht verkennen, daß auf diesem Gebiete vielmehr als zuviel verfahren ist. Man spricht „von Gesetzmacherei“, von „Ueberproduktion an Gesetzen“. Noch schwieriger freilich wird es, wenn die Gesetze praktisch zur Durchführung gebracht werden. Man denke beispielsweise an die fast 2000 Paragraphen der neuen Reichsversicherungsordnung. Welche Unmenge von Schwierigkeiten sich da in der Praxis bis auf den heutigen Tag ergeben haben, weiß jeder, der im öffentlichen Leben steht. Ein lehrreiches Beispiel aus der allerjüngsten Zeit ist das Gesetz über den Mehrbeitrag. Der Reichstag hatte relativ schnell die Materie erledigt. Schwierig wurde es aber, als die Behörden an die Ausführung schritten. Da stellte es sich heraus, daß Unklarheiten über Unklarheiten vorhanden waren. Der Bundesrat erklärte dann die einzelnen Paragraphen, wodurch vielfach die Sache keineswegs verständlicher wurde. Den Behörden war „von alledem so dumm, als ein Stein ein Maßstab im Kopf herum“.

Angesichts dieser Tatsachen ist es begreiflich, daß die Herren Reichsboten über die vielen neuen Gesetze zu klagen beginnen. Sie sind ja in erster Linie daran interessiert und wenn sie vor ihren Wählern Rechenschaft ablegen müssen, dann sehen sie, wie manches Mißverständnis und wie manche Unklarheit vorhanden ist. Bei der Ueberproduktion an Gesetzen ist es auch der Mehrzahl der Abgeordneten nicht mehr möglich, jede Materie bis ins einzelne genau zu verfolgen. Es werden Beschlüsse gefaßt, aber deren Tragweite sieht mancher Reichsbote nicht im Klaren. Professor Spahn stellt beispielsweise fest, daß vor nicht langem der Reichstag an einem Tage zwei Beschlüsse faßte, von denen der eine das Gegenteil des anderen bedeutete. Man empfindet, wie gesagt, das auch in den Kreisen der Parlamentarier und vor kurzem haben zu gleicher Zeit zwei Abgeordnete, darunter Herr Erzberger, in einem Berliner parteilosen Blatte ein Lied von dieser Not des Reichstages gesungen. Freilich werden solche Klagen ziemlich einflusslos sein. Jeder Abgeordnete, der die Tribüne bestiegt, fordert neue Gesetze und wenn die Regierung den Forderungen auch nur zu einem Bruchteil nachgibt, dann würde es noch viel schlimmer als gegenwärtig bestellt sein.

Indes läßt sich nicht verkennen, daß der gegenwärtige Zustand auf die Dauer unhaltbar ist. 11 000 Petitionen sind wirklich etwas Ueberreichlich. Es wird zu planlos petitioniert. Man nehme das Beispiel der Sonntagsruhe. Alle Ortsgruppen der zahlreichen Angestelltenverbände bitten den Reichstag um völlige Sonntagsruhe, die sämtlichen Prinzipal-Organisationen — notabene jede in einer eigenen Petition — ersuchen um Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes. Selbst einzelne Geschäftsinhaber glauben ihren Interessen zu dienen, wenn sie ein eigenes Petitionsbuch dem Reichstage unterbreiten. Dazu kommen dann noch zahlreiche Petitionen von Handelskammern usw. Für den Reichstag und für die betr. Interessentenkreise würde es viel wertvoller

sein, wenn geschlossen vorgegangen würde. Nennlich steht es mit der Forderung nach neuen Gesetzen. Solange nicht aus dem Volke heraus eine weise Mäßigung erfolgt, solange wird auch der Reichstag als Spiegelbild des Volkswillens keine Lösung finden, solange werden die Klagen über die Nöte des Reichstages nicht verschwinden.

## Deutsches Reich

Inventur

„Schluß mit dem Rummel!“ verkündet der „Vorwärts“ in seiner Ausgabe vom Sonnabend an der Stelle, wo die ganze Woche hindurch die Anpreisungen der roten Woche prangten; diesmal meint er aber — um ihm nicht ungedacht zu tun — das „Kriegs- und Rüstungsgeheimnis“ der letzten Woche. Und nur in einer bescheidenen Rede sucht er das, was er „Kriegs-“ der roten Woche nennt. Soviel Tam-Tam wie in der vergangenen Woche ist selbst im „Vorwärts“ kaum je zuvor geschlagen worden und man kann es verstehen, daß selbst die Redaktion des „Vorwärts“ nicht imstande ist, eine ganze Woche hindurch soviel geschwollene und marktschreierische Reflektate zu machen, ohne eine Gehirnerkrankung davonzutragen. Darum ist der letzte Tag der roten Woche im „Vorwärts“ wohl auch mit dem gewählten Feuillett bearbeitet worden: „Schluß mit dem Rummel!“ Wie die rote Woche in Deutschland gewirkt hat, darüber läßt sich heute ein sicheres Urteil noch nicht fällen; soviel aber steht jedenfalls fest, daß der vom „Vorwärts“ prophezeite „verblüffende Beweis“ für die Verheerung der sozialdemokratischen Ideale nicht erbracht worden ist. Ueberhaupt ist die rote Woche im allgemeinen weit stiller verlaufen, als ähnliche Einrichtungen in der Praxis der Warenhäuser es zu tun pflegen und es liegt darum der Gedanke recht nahe, daß die sozialdemokratische Parteilung recht bald eine neue Woche für einen sozialdemokratischen Inventurausverkauf festlegen wird. Es ist doch nichts Neues mehr im Laden und es schneller es um billigen Preis an die Leute gebracht wird, umso besser ist es. Früher hatte der sozialdemokratische Laden wenigstens zwei zugkräftige Aushängeschilder; auf dem einen stand in großen schwarzen Lettern: „Verleitung der Massen und auf dem anderen prangte knallrot: „Zukunftsaal.“ Diese Schilder sind längst eingezogen worden, weil diese Reflektate gar bald als Schwindel erkannt wurde und letzter muß der Dandel mit anderem geführt werden, damit das Geschäft nicht ganz eingeht.

Deute vertritt die Sozialdemokratie nur noch Radikalismus, Terrorismus und Klassenhaß und findet damit immer noch gläubige Käufer. Sehr viele aber, die ihren Bedarf im roten Warenhaus noch zur Zeit der verführerischen Aushängeschilder gedeckt haben, beginnen nüchtern zu werden und einzusehen, daß sie nur auf ein Schwindelmännchen hereingefallen sind. Zielen und anderen, die nie alle werden, sollte vor allem die rote Woche gelten und es bleibt abzuwarten, ob die geschäftslustige Sozialdemokratie gut kalkuliert hat. Vorläufig haben wir nur einige recht klägliche Erscheinungen der roten Woche vor Augen, deren erbärmliche die Denkmalschändung in Charlottenburg ist. Darum man sich überhaupt bemüht, die Medaillen an diesem Denkmal Kaiser Friedrichs wegzunehmen; man sollte sie doch zur Erinnerung an die rote Woche bestehen lassen; vielleicht würde sich bald ein sozialdemokratisches Komitee zur Reinigung des Denkmals gebildet haben. Kaliban singt ganz recht: „Hier ist das Bild! Es winnt und schreit. Im Stein, den Wubensauft bestreut, hat sich der neuste Geist der Zeit für alle Zeit manifestiert.“ Soll man die Sozialdemokratie und die sozialdemokratische Parteilung für diese Tat einiger Schmutzfinger verantwortlich machen? Direkt gewiß nicht, aber doch insofern, als die roten Agitatoren und Führer ihre Anhänger verhetzt und verführt haben, jedoch diese aus den donnernden Phrasen und bombastischen Redensarten, die sie gehört, mit ihren Schmutzfingeren nur die Konsequenzen zu ziehen glaubten. Warum haben die sozialdemokratischen Agitatoren die rote Woche nicht dazu benutzt, ihre Wählenden über die wirkliche Lage und Lebenshaltung des deutschen Arbeiters aufzuklären unter Veranschaulichung eines Vergleichs mit dem Ausland? Das zu tun, hätten sie sich wohl, denn sie wissen recht gut, daß ihre ganze Agitation sich als der größte Dummheit entpuppen würde, wenn sie den Arbeitern reinen Wein einschenken wollten, wenn sie nicht in Radikalismus schwelgen, sondern für die Arbeiter nur jene Forderungen erheben würden, die bestenfalls durchführbar sind, denn diese Forderungen der Sozialdemokratie werden auch von bürgerlichen Parteien erhoben, soweit sie wirklich dem Wohle des Arbeiters dienen und durchführbar sind. So ist die rote Woche unfruchtbar verlaufen, geblieben ist von ihr höchstens ein Däulein Phrasen und im günstigsten Fall als Erfolg der Abmontierung einige toten Mannen der roten Kreise, die bei nächster Gelegenheit wieder abbringen werden.

Ueber die Denkmalschändung in Charlottenburg schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihren Rückblicken: „Als Kaiser Friedrich nach seinem Regierungsantritt vor 26 Jahren in eben diesen Tagen aus dem warmen Süden zurückgekehrt war, blühte der erhabene Däulein aus den Fenstern des Charlottenburger Schlosses auf die Schar der Schmeichler hinab, fragte nach ihrem Tagelohn und befahl dann, daß ihnen eine Julage gesandt würde. Heute haben sich Fachleute damit beschäftigt, vom Denkmal des milden Herrschers auf der gleichen Stelle mühsam eine schände Bestätigung zu entfernen: die „rote Woche“ hat ihre Bittensliste daraufgedrückt, das Kunsterk an zahlreichen Stellen schamlos besetzend. Wer wollte sich bitterer Betrachtungen dabei erwehren? Sie überkommen jeden von selbst, sie bringen zum besonders deutlichen Bewußtsein, was die radikalstehende Erziehung zum Nachhunger für erbärmliche Früchte zeitigen mußte. Denn das System der Verdübelung hat diesmal nur eine peinlich sichtbare Stelle ergeben; es geht im übrigen lässlich um in Wort und Schrift, in daß und Verachtung aller edleren Menschlichkeit. Man verliere darum den inneren Zusammenhang jener anwidernsten Erscheinungen niemals über den Augenblick aus dem Auge, an die sich ihre intellektuellen Urheber zu klammern lieben.“

### Ein Kompromiß über die Sonntagsruhe?

Wie wir erfahren, unterhandelt die Reichsregierung mit einigen bekannten Sozialpolitikern der bürgerlichen Parteien wegen eines Kompromisses über die strittigen Bestimmungen des Gesetzes betr. die Sonntagsruhe im Handwerksberufe. Es ist zu erwarten, daß eine Einigung erfolgen wird. Das Kompromiß dürfte sich auf folgende Punkte erstrecken:

Die Grenze für die völlige Sonntagsruhe in Städten mit über 75 000 Einwohnern soll beibehalten werden. In diesen Orten wird für das Bedarfsberufe (Fleisch, frische Backwaren, Milch, Blumen, Eis usw.) eine Arbeitszeit von drei Stunden vorgegeben werden, die um 1 Uhr ihren Schluß zu finden hat. Für die Kontore soll sowohl in Städten über 75 000 Einwohner ebenso wie auch in allen anderen Städten die völlige Sonntagsruhe eingeführt werden, mit einigen Ausnahmen für das Schiffahrts- und Expeditionsberufe. Weiter dürfte Gegenstand des

Kompromisses sein, die Sonntagsruhe in den offenen Ladengeschäften in Städten unter 75 000 Einwohnern auf 3 Stunden zu bemessen, wobei eine feste Schlußstunde gleichfalls um 1 Uhr vorgegeben ist. Die zehn Ausnahmetage, die von der Reichsregierung vorgeschlagen sind, sollen beibehalten werden, jedoch soll die Arbeit an diesen Ausnahmetagen nicht über 7 Uhr abends stattfinden. In den Städten, in denen heute bereits eine über die Kompromißvorschläge hinausgehende Regelung der Sonntagsruhe ortstatutarisch festgesetzt ist, sollen diese ortstatutarischen Bestimmungen von dem neuen Gesetze nicht berührt werden. Weiter will man den berechtigten Wünschen der konditionierenden Apotheker entgegenkommen. Es soll vereinbart werden, daß in den Städten, in denen zwei Apotheken vorhanden sind, an den Sonntagen abwechselnd je eine Apotheke geschlossen sein muß, sodas für diese Apotheke völlige Sonntagsruhe herrscht. Sind mehr Apotheken vorhanden, so soll eine bezirksweise Regelung der Sonntagsruhe stattfinden, wie es jetzt bereits vielfach Brauch ist.

### Das Eisenbahnleihegesetz

Das neue Eisenbahnleihegesetz ist in den wesentlichen Teilen fertiggestellt und wird dem Landtag in nächster Zeit zugehen. Der Entwurf fordert, abgesehen von der Schaffung von Nebenbahnen, deren Bau abhängig gemacht wird von den üblichen Bedingungen der Interessenten und der Verhinderung des Kleinbahnfonds, 350 Millionen Mark, hiervon entfallen allein 175 000 000 Mark auf die Beschaffung neuer Fahrzeuge.

In Aussicht genommen sind der Ausbau der Nebenbahn Schneidemühl-Krausitz zur Hauptbahn, die Herstellung einer Güterverbindungsbahn bei Estlin und der Ausbau verschiedener Strecken durch Herstellung neuer Weiche, so auf der Strecke Krefeld-Brechen, Aölkenn-Draxmannhöhe, Köln (Rhein)-Reuf, Durr-Stolberg, Aölkenn (Vinn)-Reuf-Hölsheim unter Umgehung des Reufers Bahnhofes (weitere Kosten), Langjahr-Zoppot (vieregleisiger Ausbau), Bonnmer-Borhalle, Weibau-Ratingen, Dillen-Orsboden, Kreuztal-Weidenau, Giesfeld-Roburg, Gerfungen-Bacha, Dortmund-Geing, Scharnhorst-Hamm, Bochum-Altenbochum, Welterburg-Erbach, Ludenwald-Hierbog (vieregleisiger Ausbau), Sage-Dehmold, Hamm-Bunstorf, Morgenroth-Schoppin, Standau-Insterburg, Alfenburg-Harzberg, Dorfen-Gochfeld, Guden-Norddeich, Münster L. Osnabrück (vieregleisiger Ausbau), Trier-Prang, Altesfeld-Bergen, Tegel-Beiten, Wierlenverder-Frohnau bei Berlin (vieregleisiger Ausbau der Vorortstrecke).

### Sozialdemokratische Religionsfeindschaft

Die sozialdemokratische Mehrheit des Gerner Gemeinderats nahm einen Antrag zur Vereinfachung des konfessionellen Religionsunterrichts in den Volksschulen an. Die bürgerliche Minderheit verhielt sich ablehnend. Nach den letzten Gemeindevahlen, die für die Sozialdemokraten ungünstig ausfielen, wird die sozialdemokratische Mehrheit im Gemeinderat nur noch bis Ende März bestehen. Sie hat 3/4 Jahre gebauert und mußte nun, wie man sieht, vor ihrem Erlöschen schnell noch in religionsfeindlichem Sinne ausgenutzt werden.

### Polnische Ausschreitungen in einer kath. Kirche

Berlin, 15. März. In der katholischen Kirche S. Paulus in Moabit befehen schon längere Zeit zwischen den Deutschen und den polnischen Kirchengemeinschaften Reibereien. Da man Ruhefortungen bestrafte, hat die Geistlichkeit die Polizei um Unterstützung. Sechs Beamte in Zivil und fünf Uniformierte wurden in der Kirche verteilt. Als der Gottesdienst begann, erhob sich gleich nach dem Geistlichen ein polnisch-sozialdemokratischer Agitator und stellte den Geistlichen zur Rede. Es entstand Rede und Widerrede, die einen ruhestörenden Charakter annahm und den Geistlichen veranlaßte, weitere polizeiliche Hilfe zur Räumung der Kirche zu erbitten. Der Reviervorstand kam der Bitte nach und räumte auf ausdrückliches Verlangen der amtierenden Geistlichkeit die Kirche, ohne auf besonderen Widerstand zu stoßen. Die Kirche wurde geschlossen und nachmittags wieder eröffnet.

### Kleine politische Nachrichten

— Die Reise des Kronprinzen nach Afrika. Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß für die Kronprinzente 200 000 Mark aus Mitteln des Reichs angefordert werden sollen. Es ist allerdings vor einigen Tagen das Gerücht verbreitet worden, daß ein dabin gehender Antrag in der Budgetkommission bei Beratung des Kolonialetat gestrichelt werden würde, das ist jedoch nicht geschehen. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilen zu können glaubt, wird sich die Reichsregierung wohl kaum entschließen, in den Nachtragetat eine derartige Forderung einzustellen.

— Rückgang des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes. Der sozialdemokratische alte Bergarbeiterverband hat im Jahre 1913 im ganzen Ruhrkohlenrevier einen auffallend starken Rückgang erlitten. Nach einer Aufstellung in dem Organe des Verbandes sind die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen im vereinigt westfälischen Industriegebiet um insgesamt 260 000 Mark zurückgegangen. Demgegenüber hat der Gewerkschaftsverband Bergarbeiter in den letzten drei Monaten über 4 000 neue Mitglieder gewonnen.

## Ausland

Die Uster-Frage

London, 15. März. Der Minister Churchill hielt in Bradford eine Rede, in der er sagte: Asquiths Angebot hinsichtlich der Stellung Usters zu Somerset bedeute einen großen Schritt vorwärts, aber es scheint ihm grundätzlich das letzte Angebot, das die Regierung machen könne und dürfte. Es sei gewiß, daß der erste britische Soldat, der von Orange angegriffen oder getötet würde, Anlaß eines solchen Vorstoßes des englischen Volkes sein würde, wie ihn die Tories sich kaum vorstellen dürften und der die Grundlage des Staates schwer erschüttern würde. Man werde durch Drohungen die Usterleute nicht einschüchtern lassen, vielmehr müsse die Macht des Gesetzes und die Ordnung aufrecht bleiben.

### Rußlands äußere Politik

Petersburg, 14. März. Die „Kowost Wremja“ meldet: Heute abend findet im Palaste der Reichsduma eine Verberichtung statt, zu der 65 Abgeordnete der Parteien, von der Rechten bis zu den Radikalen einschließlich, eingeladen sind und an welcher der Ministerpräsident teilnimmt. Der Ministerpräsident wird mit Genehmigung des Kaisers die Beziehungen zwischen der Regierung und der Duma besprechen und die Duma zu gemeinsamer Arbeit mit der Regierung auffordern, die für die bevor-

Rehenden großen Aufgaben notwendig ist. Die Minister Sasanow und Schuchminow werden die Fragen der äußeren Politik und der Landesverteidigung im Hinblick auf die großen Forderungen der Seeresvorlage besprechen.

### Bon der Balkanhalbinsel

#### Der serbisch-türkische Friedensvertrag

Konstantinobel, 15. März. Das Pressebüro veröffentlicht den Text des serbisch-türkischen Friedensvertrages.

Artikel 1 bestimmt: Die beiden Teile betrachten den Londoner Friedensvertrag als ratifiziert. Die früheren Verträge werden wieder in Kraft gesetzt. Artikel 2 betrifft den Austausch der Kriegsgefangenen. Er lautet analog den Bestimmungen des bulgarisch-türkischen und türkisch-griechischen Friedensvertrages. Artikel 3 enthält Bestimmungen über eine Amnestie. Artikel 4 regelt die Frage der Staatsangehörigkeit. Er bestimmt: Die in den an Serbien abgetretenen Gebieten wohnhaften Personen werden das Recht haben, innerhalb dreier Jahre für die türkische Nationalität zu optieren. Die von dort gebürtigen, im Auslande wohnhaften Personen werden das Recht haben, für die serbische Nationalität zu optieren, in welchem Falle sie nicht mehr nach der Türkei zurückkehren können. Die Ausländer werden während der Optionsfrist nicht zum Militärbedienstetwerden und haben keine Militärdienstpflicht zu zahlen.

Artikel 5: Grundeigentumsrechte von Privatpersonen, die vor der Okkupation erworben wurden, werden respektiert. Artikel 6: Die Privatgüter des Sultans und der Mitglieder der ottomanischen Dynastie werden respektiert. Alle Streitfragen werden dem Haager Schiedsgericht unterbreitet. Artikel 7: Die Wäfsch werden respektiert und nach dem Eheratgesetz von den türkischen muslimischen Religionsgemeinden verwaltet. Die Wäfschgebühren werden aufgehoben. Die serbische Regierung wird benachteiligten Institutionen, die infolge dessen keine genügenden Einkünfte haben, Subventionen gewähren. Artikel 8: Die serbische Regierung erkennt den serbischen Untertanen muslimischer Religion in den abgetretenen Gebieten die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte zu, wie den übrigen Serben. Sie werden die Freiheit der Kultusbefugnisse genießen. Die Ernennung des Obermuftis findet nach den Bestimmungen des griechisch-türkischen Vertrages statt. Die von dem Obermufti gefällten Urteile werden durch die kompetenten serbischen Behörden in Vollzug gesetzt.

Artikel 9: Die muslimischen Privatschulen werden anerkannt. Artikel 10: Das Grabmal Murads auf dem Amiensfeld wird erhalten und respektiert. Artikel 11: Da die kaiserlich-serbische Regierung bezüglich der Gesellschaft der Orientbahnen und der Bahn Salonik-Monastir für die Teile, die in dem an Serbien abgetretenen Gebiete gelegen sind, in die Rechte und Verpflichtungen der ottomanischen Regierung tritt, werden alle betreffenden Fragen der Pariser Finanzkommission übertragen. Artikel 12: Die Ratifikationen werden innerhalb eines Monats in Konstantinobel ausgetauscht werden.

#### Die Verstärkung der griechischen Flotte

Athen, 15. März. Die „Sefira“ erzählt aus sicherer Quelle, daß entgegen anderslautenden Nachrichten bezüglich des Ankaufs der beiden argentinischen Dreadnoughts direkte Verhandlungen mit der amerikanischen Werft, wo die Schiffe im Bau sind, schweben. Für den Fall, daß die Verhandlungen scheitern oder nur ein argentinisches oder chilenisches Kriegsschiff erhältlich ist, hat die Regierung durch eine Spezialkommission unter dem Vorhitz zweier Admirale Pläne für einen neuen Dreadnought ausarbeiten lassen, der dann sofort bestellt werden soll.

#### Wilhelm I. beim Selamlil

Wilhelm I. von Albanien hat sich den Anschauungen seiner mohammedanischen Untertanen. Am Freitag wohnte er dem Selamlil, dem üblichen Freitagsgebet der Muselmänner, bei. Durch diesen entgegenkommenden Akt hat er sich zweifellos bei den „Glaubigen“ einen Stein im Brett verschafft.

Durazzo, 14. März. Gestern mittag begab sich Fürst Wilhelm in Begleitung des Hofstaates — darunter Esad Pascha — zum Selamlil. Das Gebet verrichtete der Mufti von Dibra teils in albanischer, teils in arabischer Sprache. Es war das erste Mal, daß der Gottesdienst in einer Moschee in albanischer Sprache stattfand. Der Fürst wurde von der Bevölkerung feierlich begrüßt.

### Aus aller Welt

#### Ein „bedeutungsvolles Dokument“ und die Jathogemeinde

In der „Staatsbürgerzeitung“ (Berlin, 8. Februar 1914), im „Altenburger Tageblatt“ (Wein, 11. Februar 1914), in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ (10. Februar 1914) und anderen ähnlich gerichteten Organen hat ein Leitartikel des vorletzten Heftes der „Stimmen aus Maria-Laach“ einen wenig toleranten Kommentar erfahren. Es handelt sich um den Essay „Was heißt katholisch“ von Vater Lippert S. J. „Daß er (nämlich Lippert), so lautet das Urteil jener Zeitungen, „kritisiert einen einzigen Diskursus auf die katholische Kirche und den Katholizismus vom Standpunkt aus, in dem alle Vollkommenheiten der diesseitigen und jenseitigen Welt auf den Typus katholisch gehäuft werden, ist selbstverständlich. Aber Lippert reinigt sich so vollständig von jedem Verdacht, er könnte irgend einen nichtkatholischen Standpunkt auch nur das Minimum von Glauben und Gerechtigkeit zugestehen, daß er die allerkränkeltesten Paragrafen des großen Oppressord und des Haressew-Nichtowitsch um mehrere Längen schlägt! Als Beweis wird sodann eine Reihe von Sätzen aus jenem Artikel der „Stimmen aus Maria-Laach“ angeführt — selbstverständlich aus dem Zusammenhang herausgerissen und mit kluger Ausschleifung jener Darlegungen, welche die tiefe Wunde des Verfassers in der Beurteilung und Behandlungsart Andersdenkender aus glänzender Beleuchtung würben. Es folgt der radikale Schluss: „Wenig! Mit solchen Grundfragen, die das ultramontane Programm ausmachen, kann ein moderner Staat, auch wenn ihm nur eine verschwindende Minderheit von Nichtkatholiken angehört, nicht bestehen. Wenn mit diesem Mittelzeug im Tornister schon der angeblüh zahnlose Jesuit die Bewegungsfreiheit seines Ordens verlangt, zu welchen Ungehörlichkeiten mögen sich dann erst die Jesuiten bekennen, die gar an dem Mordrecht gegen Keger festhalten. Es wäre ein Verbrechen am Vaterland und an der Menschheit, wollte man all die Folgen, die sich an die Freigabe der jesuitischen Volksverbeugung schließen müßten, leicht nehmen.“

„Bedeutungsvoll“ ist dieser Schluss und seine Begründung allerdings. Um ihn zu entkräften, wäre es ein Leichtes, wie bereits angedeutet, das Jtzt jeder Auslassungen zu vervollständigen; — und jeder rechtlich Denkende müßte einsehen, daß tatsächlich auch nicht der Schatten eines Grundes vorliegt, Lippert der Intoleranz zu zeihen. Doch der tiefere innere Grund des Wühlers liegt anderswo. Wie nämlich Vater Lippert die Wunde in einem äußerst zeitgemäßen Artikel „Am Kathos Diebstahlsreligion“ im neuesten Heft der „Stimmen aus Maria-Laach“ darlegt, kennt der links-liberale Protestantismus überhaupt keinen festen Wahrheitsbestand mehr. „Die Glaubenswahrheiten liegen jenseits aller Vernunft, sind einfach unabweisbar; man muß sie „fühlen“, „erleben“. Selbst mit der heiligen Schrift macht jeder, was er will. Neunzehn Jahrhunderte hat man darüber so gedacht; wir heutigen denken darüber anders“ (von Jaskrow). Kurz, wie Nump an einem hochinteressanten Parabolismus darlegt, es gibt dem religiösen Individualismus an der Diesseitsreligion eines Jathos und eines von Jathos. Bei solchen Voraussetzungen muß man es seinen Kreisen, welche man zur Zeit Jathogemeinde nennen könnte, unerschrocken erklären, wenn jemand auftritt und nach Art der Christen der Welt die religiösen Wahrheiten als durchaus nicht betrachtet und darum alle seinen Glauben widersprechenden Ansichten als menschlichen Freium bescheiden muß. Das hat Lippert getan in der klugstehenden Sprache heiliger Hebräerzeugung. Das ist sein Verbrechen; darum wird er angeklagt. Seine Gegner verstehen eben nicht mehr — wären sie gläubige, innerlich überzeugte Pro-

testanten, wäre es anders — daß die Wahrheit ihrer Natur nach intolerant ist — und daß die einzig mögliche Toleranz, welche die Wahrheit duldet, in der Achtung der christlichen Ueberzeugung anderer besteht und in der Verehrung und Liebe jener, welche schuldlos irren.

#### Erdrutsch

Singheim (Baden), 14. März. Infolge der Regenfälle der letzten Zeit sind hier Verschiebungen in dem lehmigen Erdbreich entstanden, die einen Erdrutsch auf dem haatlichen Borchhübel zur Folge hatten. Die neueröffneten Neubauten zweiter Gebäude des Werkes wurden von den Hauptgebäuden abgetrennt und ihre hinteren und seitlichen Mauern eingedrückt; die Dächer stellten sich, auch eine Scheune ist zerdrückt worden. Das Borchhübel und das aus zwölf Häusern bestehende Oberdorf ist abgesperrt. Das sogenannte Oberdorf des Ortes, das fast ganz geräumt werden mußte, liegt auf einem Viezenhang am Fuße einer mächtigen Schutthalde, die zum haatlichen Borchhübel am Freimers gehört. Ein Häuser sind bis heute ganz oder teilweise zerstört. Einige von ihnen sind erst im Laufe der letzten Nacht oder des heutigen Morgens ganz oder teilweise eingestürzt, andere weisen sehr starke Risse auf. Ganze Fassaden sind verschoben, Stützmauern von Gärten sind eingestürzt. Senzgruben und Brunnenröhren wurden zum Teil ein bis einhalb Meter von ihrem ursprünglichen Platz verrückt. Der Boden des Gebietes, auf dem sich die Aufschübe einstellen, zeigt starke Risse und von dem aufgeworfenen Boden an der Schutthalde des Steinbruchs haben sich große Partien gelöst und sind gegen das Dorf zu um mehrere Meter nach unten gerutscht.

Der Anblick, den das in Cirkuläre gebettete Dorfchen bietet, ist trostlos. Überall stehen ausgehängte Türen und vereinzelter Daudrat, dessen Uhr umher. Die 17 obdachlos gewordenen Familien, die ihre Wohnungen verlassen mußten, als die Bewegungen härter wurden, haben im benachbarten Ort Ebenung, in Singheim usw. Unterkunft gefunden. Während des ganzen Tages wurde heute das Gebiet der Aufschübe in weitem Umkreis durch Gendarmen und Feuerwehrmänner abgesperrt.

#### Eine „mysteriöse“ Geschichte

Karlsruhe, 14. März. In dem Zeitungsinferatenspiel sich ein kleiner Roman ab, in welchem der bekannte Katholikenprediger Prof. Dr. Arthur Böthling auch eine Rolle spielt. V. hatte ein Inferat erlassen, in welchem er gegen eine Belohnung den Aufenthalt eines J. Ilse von Dardor zu ermitteln suchte, die entführt worden sein soll. Inzwischen hat sich J. Ilse v. Dardor selbst gemeldet, wie aus folgender Anzeige in der „Fr. J.“ hervorgeht: „Es ist unklar, daß ich meines Vermögens beraubt und entführt worden bin. Gegen den Einleger der Anzeige, den Professor Dr. Arthur Böthling in Karlsruhe, werde ich die gerichtlichen Schritte einleiten. Ilse von Dardor.“

#### Ein Urteil

Berlin, 14. März. Hier fand wiederum ein Sechstager-Rennen statt, welchem neben anderen auch der Kronprinz beizuohnte. Diefierhalb muß sich der Thronfolger nachstehendes Urteil des Pastorenblattes „Tägliche Rundschau“ gefallen lassen Sie schreibt:

„In diesem Zirkus des Irstums strahlt auch eine Hofloge. Sie ist nicht schön, dafür aber recht rot und golden; zunächst weiß man nicht recht, was sie hier soll. Dann fällt einem ein, daß der Kronprinz es sich nicht nehmen läßt, alljährlich die sie dazu zu besuchen. Das ist bedauerlich, aber wahr. Denn von den Festen des Böbels sollte sich der Erbe der Krone fernhalten. Der Kronprinz hat es jedoch auch diesmal nicht verschmäht, dem Beispiel zweier sehr junger Botschafter-Prinzen zu folgen, die in dieser Loge durchaus nichts anderes wie die „Serren“ der gegenüberliegenden Logen in elegantem Abenddresk paradierten. Der Kronprinz kam sogar in Uniform. Der Kronprinz verteilte sogar goldene Nargaretten und Rauchentzündung. Der Kronprinz schaute sogar lebhaft interessiert Seilball. Der Kronprinz kann gewiß tun und lassen, was er will. Aber dann sei die Frage erlaubt: hat nicht auch ihn der penetrante Geruch der Berworrenheit belästigt, wie er andere belästigt hat? Hat nicht auch ihn das Gejohle und Getreibe angewidert, wie es andere angewidert hat? Hat nicht auch ihn die Sinnlosigkeit dieses ewigen Treuens, Treuens, Treuens auf der häßlichen Planenbahn angeleitet, das mit Sport auch nicht das geringste mehr zu tun hat, wie es andere angeleitet hat? Und trotzdem bejauht er Jahr für Jahr wie tausend Dabitues die sie dazu?“

#### Todessturz

Königsberg, Pr., 14. März. Heute morgen ist auf dem Flugplatz Leutnant de Vesser vom Infanterie-Regiment Nr. 175 beim Landen abgestürzt. Er war sofort tot.

#### Die Landnot der irischen Bauern

London, 13. März. An den Bittern des irischen Landurchaus Act, eines Gesetzes, das zur Ermöglichung des Landerwerbes für die irischen Bauern geschaffen wurde, kann man am besten erkennen, was das britische Reich für diese einst aus dem Lande gekehrten Bauern zu tun schuldig ist. Die englischen Großgrundbesitzer hatten die irischen Bauern derart ausgehungert, daß die die Insel entvölkernde Massenwanderung kam. Der irische Landurchaus Act hat nach den gestern erfolgten Angaben des Staatssekretärs Pirrell Landankauf für 250 Millionen Franks ermöglicht, die in durchschnittlich 22 Jahren von den Käufern der Grundstücke, irischen Bauern, zurückgezahlt werden und zum Teil bereits zurückgezahlt sind. 880 Millionen Franks sind für Ankäufe in der nächsten Zeit notwendig, und weitere 720 Millionen Franks sind im Ankaufsprogramm vorgesehen. Für 4500 Millionen Franks Land war den katholischen Bauern in Irland weggenommen worden, und jetzt kaufen sie es mit Hilfe staatlicher Zuschüsse zurück.

#### Furchtbare Ueberschwemmungen — 1200 Personen ertrunken

Sakaterinodar, 14. März. Die Rüste des Kosowischen Meeres, in der Nähe des Kosowdorsches Wätrstaja im Gebiete Kuban, ist infolge eines Orkans von einer Hochflut heimgesucht worden. 200 am Ufer des Meeres schlafende Arbeiter sind fortgespült worden und alle ertrunken. In der Stadt Temrusk wurde ein Bemendamm vom Wasser zerstört. Ein großer Teil der Stadt wurde überflutet. Mehrere Personen kamen um. Das Kosowische Meer liegt um drei Meter und überflutete die Orte Stanija und Kschajewstaja, wo über tausend Menschen umkamen. In Palenskoj ertranken 150 Personen. Auf der am Schwarzen Meer entlang führenden Eisenbahn wurden Wagen und Lokomotiven durch die Fluten umgestürzt. In Kschajewstaja kürzten 380 Gebäude ein.

Grosny (Kaukasien), 14. März. Um 1 Uhr nachmittags brach ein Orkan über die Stadt. Der Himmel war von rötlichen Wolken bedeckt. Die zunehmende Finsternis erreichte einen Grad, der einer totalen Sonnenfinsternis gleichkam.

\* Aus dem Kreis Simmern, 14. März. Schreibt man der „Germania“ (Paris) auf dem Dunstschle. Seit geraumer Zeit kämpft die hiesige katholische Bevölkerung um die Wiederaufnahme des katholischen Geistlichen in das Kuratorium der höheren Stadtschule zu Simmern. Wie erinnert, wurden vor 1 1/2 Jahren der katholische und protestantische Wähler ohne jegliche Veranlassung auf Verreiben einiger „liberaler“ Mitglieder aus dem Kuratorium herausgetan; „es entspräche nicht mehr den Forderungen des 20. Jahrhunderts.“ Diese Maßregelung galt aber hauptsächlich dem katholischen Wähler, einem wegen seiner Rinde und Vertikalität hier allgemein bekannten und geachteten Manne. Der Protestantismus des Bundes hat bis heute über die Hinansbeförderung seines Vertreters sich noch nicht aufzuregen brauchen, da die protestantischen Interessen der „paritätischen Anstalt mit protestantischem Charakter“ (offizieller Titel) gegenüber dem einen katholischen Vertreter von den übrigen Mitgliedern des Kuratoriums mehr wie genug verstanden werden. Daß in diesen, die katholische Bevölkerung aufs tiefste verletzenden Verhältnissen eine Veränderung eintritt, ist kaum zu erwarten, da trotz verschiedener Beantragung seitens des Landrates Dr. Brandt der Leiter der höheren Stadtschule, Dr. Göpke, der entscheidende Gegner einer Wiederwahl der Geistlichkeit ist. Wie man den katholischen Teil hier im Kreise beabsichtigt, erkennen man auch daraus, daß an der höheren Mädchenschule in Simmern

noch nie eine katholische Lehrkraft angestellt worden ist. Aus dieser „paritätischen“ Behandlung ergeben sich für katholische Eltern die Folgen von selber.

Mudolschadt, 13. März. Vor der Strafkammer wurde heute gegen den Prokuristen der Saalfelder Filiale der Schwarzburg-Sonderhäuser Landesbank, Willi Krahnmann, verhandelt, der im Laufe einer Reihe von Jahren 540 000 Mark unterschlagen hat. Der Angeklagte, der 4000 Mark Gehalt hatte, gab die Unterschlagungen zu. Kostspielige Lebenshaltung verleitete ihn zu seinen Veruntreuungen. Auch mehrfache Erpressungen bis zur Höhe von 50 000 Mark wurden an dem Angeklagten verübt. Krahnmann wurde zu 5 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Berlin, 14. März. Die sozialdemokratische Organisation gegen den Berliner Kleinhandel ist dauernd in hartem Nachdenken begriffen. Die sozialdemokratische „Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend“ unterhält jetzt nicht weniger als 125 Verkaufsstellen, die über Berlin verteilt sind und den Berliner Kleinhandel ausschalten sollen. Die Genossenschaft zählt jetzt 88 000 Mitglieder, d. h. also Familien. Der Jahresumsatz ist diesmal auf 18 Millionen Mark berechnet. Die Genossenschaft hat zwei große Tomatensäckereien im Betriebe, die täglich 450 Zentner Mehl verarbeiten und die schon mandem Berliner Bäcker den Ruin gebracht haben. Außerdem hat die Genossenschaft im Betriebe eigene Konditorei, Pflaferkuchenbäckerei, Kaffeebörserel, Selterierfabrik.

Bremen, 15. März. Heute Morgen traf der Kreuzer „Bremen“ hier ein, um nach langjähriger Abwesenheit im Auslande zuerst seine Patenstadt zu besuchen. Der Kreuzer wurde bei seiner Ankunft vom Marinemilitärverein, der sich im Hafen 2 aufgestellt hatte, begrüßt. Gegen 11 1/2 Uhr stattete der Kommandant, Fregattenkapitän Seeborn, dem Präsidenten des Senats, Bürgermeister Stadländer, einen offiziellen Besuch ab, den dieser nachmittags auf dem „Bremen“ erwiderte.

Stade, 14. März. Der Kirchenruder Ernst Saake, der im Verdachte steht, den Pastor Reepholt ermordet zu haben, wurde vom Landgericht wegen zweier Einbrüche in Stader Pastorenhäuser zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Saake wird nach Aurich transportiert werden, wo die Untersuchung wegen der Reepholter Mordtate fortgesetzt wird.

Lijon, 14. März. Ein Tramwagen stieß gegen eine elektrische Leitung. Ein Soldat, auf den die Drähte gefallen waren, stürzte, vom elektrischen Strom getroffen, bewußtlos zu Boden. Ein Unteroffizier und zwei Passanten, die dem Verunglückten zu Hilfe kommen wollten, wurden gleichfalls durch elektrische Schläge schwer verletzt. Der Zustand der vier Verwundeten ist bedenklich.

Paris, 14. März. Aus Udtscha wird gemeldet: Der Offiziershofmeister Benisso, welcher mit einer Abteilung eingeborener Reiter einer marokkanischen Bande nachsetzte, die einen französischen Markteiler ermordet und beraubt hatte, erlitt mit 2 Reitern in dem durch die letzten Regengüsse angeschwollenen Delbukusse.

London, 14. März. Die Anhängerin des Frauenstimmrechts Mary Richardson wurde heute wegen Beschädigung der Bemis des Velasquez in der Nationalgalerie zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die schnelle Julius der Engländer ist geradezu vorbildlich. Wie lange würde es bei uns gedauert haben, bis diese standhafte Tat ihre Sühne gefunden hätte? Und würden sich bei uns nicht in der Zwischenzeit wahrscheinlich mit Erfolg diejenigen vorgeblich haben, die dieses Mütterchenweib unter den Schutz des Wahnsinnparagrafen zu bringen versucht haben würden?

New York, 14. März. Die Schließung der Siegfriedhäuser führte zu der Entdeckung, daß die Krankenkasse, zu denen die 2000 Angehörigen 2 Prozent ihres Gehaltes beitragen mußten, total verschunden sind. Die Firma führte Geheimbücher, und deren Vergleich mit den anderen Büchern zeigte Millionen Fälschungen. Temora (Neufundland), 14. März. In der Nacht stieß auf der Station Grater ein Postzug mit einer Lokomotive im Nebel zusammen. 13 Personen wurden getötet, drei schwer und 12 weniger schwer verletzt. Ein Vater, der mit seinen Kindern die Plätze der Mutter begleitete, wurde mit seinen beiden Töchtern sofort getötet, sein Sohn schrecklich verletzt.

### Der Brand des Münsters

Neuß a. Rh., 14. März 1913.

Seit heute morgen 6 Uhr steht das ehrwürdige Baudenkmal von Neuß, das Münster, in Flammen. Die Feuerwehr von Neuß, sowie Löschzüge von Düsseldorf und Köln sind an der Löscharbeit beteiligt. Das Holzdach des Turmes ist bereits nach innen zusammengeklappt und hat die wunderbare Orgel zerstört. — Den Ventilationen der vereinigten Feuerwehren ist es nach großen Anstrengungen gelungen, das kostbare Mittelschiff, das schon Feuer gefangen hatte, zu retten. Gegen 8 Uhr kürzten die fünf schwereren Hosen unter großen Mühen in den Turm, nach kurzer Zeit folgte dann das schwere Glockengeschloß. Das Mittelschiff enthält kostbare Galerien mit wertvollen Deckenmalereien. Um 9 1/2 Uhr war der Glockenturm ausgebrannt. Die Kölner Berufsfeuerwehr war bereits eine halbe Stunde nach der Alarmierung mit zwei Elektromobil-Walzen an der Brandstelle. Der Schaden wird auf 200 000 M. geschätzt.

Ueber den Brand des Münsters entnehmen wir dem „Düsseld. Tagbl.“ folgende Schilderung:

Die „Elektrische“ rollt vollstern über die mächtige, stolze Brücke, die wie ein riesiger eiserner Arm nach Oberstassel hinüberreicht. Noch ist es nicht heller Tag und graue Wolkenschichten hängen über dem Rhein, die der Morgenwind wie Hosen vor sich herreibt. Der Schaffner blinzelt verschlafen in den Wagen, wo ein paar träge Gäste und natürlich wir sitzen und teils verhaseln, den unterbrochenen Schlaf fortzusetzen, teils da und dorthin in die Ferne starren. ... Da geht ein Aus durch den Körper des Schaffners, sein Bild richtet sich frei nach Südwest, der linke Arm folgt mit ausgestrecktem Zeigefinger der gleichen Richtung — „da brennt!“ Sämtliche Köpfe der also Aufgeschreckten beschreiben einen ruckförmigen Bogen und Halbkreis und ein Dutzend Augen bohren sich durch den Morgenschleier nach Neuß hinüber: Wahrhaftig, eine gelbrote Garbe hebt sich klar aus dem Grau über der Stadt hervor, so hoch, daß kein Zweifel obwalten kann: die Münsterrücke, der Dom des heiligen Quirinus in Neuß steht in Flammen! Es ist ein schaurig-schöner Anblick, und unwillkürlich ziehen wir einen Vergleich: da unter uns die gierig lebenden gelben Fäden, weithin alles überflutend und verdrängend, — dort drüben die gefräßig-süßenden roten Flammen, die häßlich-schadenstrotz an dem uralten Wahrzeichen von Neuß leben.

Sie mochten wohl der Menschen spotten, die da unten am Turme heilig gestiftet und aufgeregt standen und ob der gelbbeladeten und behelmten Männlein lachen, die an dem mächtigen Mauerwerk heraufstiegen — Die Feuerwehr von Neuß war da, aber die Spritze! Ja, wo ist die Spritze? Da lieber Gott, die ist irgendwo in Reparatur! Wer denkt denn auch an einen Brand und gar an einen solchen! Zur Not suchten die Feuerwehrmänner nach besten Kräften, die Vorbereitungen zu treffen, damit die zur Dille herbeigerufenen Feuerwehren von Düsseldorf mit ihren tauglicheren Geräten gleich zur Bekämpfung des Feuers schreiten konnte.

Inzwischen schossen die Flammen höher und höher zum Turme hinauf; hell erstrahlten die Feuerhöhen in Flammenerschein und in das Dröhnen der Funken mischte sich das Krachen des Gebälles, das durch mehr als ein Jahrhundert vollständig ausgetrocknet war. Rasend schnell tat das Feuer kein Werk, wie wenn es wüßte, daß mit dem Entsetzen der Dämmwerkzeuge der menschlichen Technik seinem fessellosen Elemente ein Ziel gesetzt sein werde. Gegen 6 1/2 Uhr war es bemerkt worden; mit einem Male erlosch das elektrische Licht, als eben die erste heilige Welle geleitet wurde und die Geißlichkeit in den Weichschichten sah und als man hinaufsprang in den Turm, fand die Räumlichkeiten bereits in hellen Flammen. Hundert Hände gaben sich sofort an die Rettung alles Wertvollen; die Bänke wurden aus der gefährdeten Nähe gerückt, die Reservoirs im Pfarrhaus getragen. Das Mitternacht brachte der Piarer in der St. Sebastianuskirche in sichere Duld — Gegen 7 Uhr hatte das Feuer den Fißel des





Re Vereinskasse vereinnahmt werden. Der Schatzmeister Forstrat Graf Schmising-Wiesbaden gab sodann den

Rassenbericht
ber in Einnahmen und Ausgaben mit 6234,17 M. balanziert, bekannt.
Unter den Einnahmen befinden sich Zuschüsse u. a. des Staates von 1500 M., aus Reichsmitteln 680 M., vom Bezirksverband Wiesbaden 300 M., der Stadt Frankfurt 100 M., der Farbwerke Höchst 50 M. etc.

Biehversicherungsverein des Rhein- und Maingau

Bei guter Beteiligung aus den Kreisen Frankfurt, Wiesbaden, Stadt und Land, Höchst, Dertmanns, Untermain, Rheingau, St. Goarshausen, Limburg und Groß-Gerau hielt am Samstag in Wiesbaden der Biehversicherungsverein des Rhein- und Maingauer unter Vorsitz des Stadtrats Kraft-Wiesbaden seine 37. ordentliche Generalversammlung ab.

Stadtverband für Jugendfürsorge

Der Wiesbadener Stadtverband für Jugendfürsorge, der durch die Verbindung der ihm angeschlossenen 21 Vereine, sowie durch die Beziehungen und die gemeinsame Arbeit mit den Behörden die Gelegenheit

77 Rennungen zum Prinz Heinrich-Flug 1914

Gestern abend 8 Uhr war Rennungsbeschluss des Prinz Heinrich-Fluges. Es wurden 54 Rennungen für den ganzen Flug, und zwar 30 für Offiziersflieger und 24 für Zivilflieger, sowie 23 Rennungen für die Ausflugsflieger, diese sämtlich für Offiziersflieger, abgegeben.

Wiesbadener Frühjahrs-Rennen

Der „Renntklub Wiesbaden“ veröffentlicht jetzt die Propositionen für seine beiden ersten Renntage am 14. und 16. April. Nachdem diese Tage um eine Woche weiter in die Saison gelegt worden sind, bilden sie jetzt mit Frankfurt, dessen Frühjahrsrennen am 19., 22. und 26. April

Berein Süd-Wiesbaden

Unter dem Vorhitz des Architekten D. Hermann fand am Samstag im Hotel Vogel eine Mitgliederversammlung des Vereines Süd-Wiesbaden statt. Anstelle des verstorbenen Schriftführers Architekt A. Wenzel wurde Architekt H. Dör als Schriftführer bis zur eigentlichen Vorstandswahl gewählt.

Personallen

Dem Regierungsrat Prinzen Ferdinand von Schönau-Carolath in Wiesbaden wurde die zum 1. April 1914 nachgeforderte Entlassung aus dem Staatsdienst mit Pension erteilt und ihm zugleich der Charakter als Geh. Regierungsrat verliehen.

Einbruchsdiebstahl

Am Donnerstagabend, in der Zeit von 7-9 Uhr wurde in die Wohnung eines Küchenmeisters am Luxemburgplatz eingebrochen. Der Dieb muß mit den Verhältnissen und den Gewohnheiten der Familie vertraut sein, die gerade an jenem Abend abwesend war.

Güterrechtsregister

Die Eheleute Bautechniker Karl Wihl Schmidt und Anna, geb. Müller in Braubach; Tagelöhner Aug. Gust. Baumann und Karoline Elisabeth, geb. Teufel in Arborn und Landwirt Karl Werten und Christiane, geb. Kaiser in Erbenheim haben Gültentrennung vereinbart.

Zimmerbrand

Im 1. Stock eines Hauses der Waldstraße (Drei Hofen) entstand gestern abend ein Wohnungsbrand, dem die Schlafzimmereinrichtung zum Opfer fiel.

Auf der Flucht erschossen

Am 8. Februar wurde in seiner Wohnung in der Neffelstraße, der 56 Jahre alte Rentner August Lipp mit einer Schusswunde im Kopf aufgefunden. Als mutmaßlicher Täter wurde damals der 24jährige stellunglose in der Frankenstraße wohnhafte Artill Walter Stranzfeld aus Berlin festgenommen, bald jedoch wieder entlassen, als Lipp

Kurbesuch

Nach der amtlichen Fremdenliste betrug die Zahl der Kurpenden 15 284 Personen, 7893 Kurgäste und 23 177 Passanten.

Bermischte kurbische Nachrichten

Architekt August Wiczekowicz, der s. St. unter Prof. Payer Bauleiter an dem Neubau der Lutherkirche war und von Payer jetzt wieder zur Leitung des Rathhausneubaus in Oberhausen (Aheinland) berufen war, ist im Rhein als Leiche gefunden; wie es heißt, soll der Baumeister den Tod freiwillig gesucht haben.

Am letzten Freitag hielt Herr Direktor Faber der Kunstschule für Zementverarbeitung Heidelberg im Saale der „Wartburg“ vor dem hiesigen „Technischen Verein“ einen Vortrag über die internationale Ausstellung zu Leipzig, welcher außer von den Vereinsmitgliedern auch noch von einer großen Anzahl Gäste besucht war.

Der Referent erläuterte einleitend kurz die Gründe der Mäherfolge großer, allgemeiner Weltausstellungen und hob im Gegensatz dazu die mannigfachen Vorteile hervor, die kleinere spezialisierte Ausstellungen für unsere heutige Zeit bringen. In 1 1/2 stündigem Vortrag führte uns der Redner durch die Ausstellung an Hand zahlreicher guter, zumteil farbiger Lichtbilder. Natürlich konnte der Vortrag nicht alles und jedes bringen. In welcher Beschränkung hob der Vortragende nur hervor das Impofante, die großen leitenden Motive und Prinzipien der Ausstellung. Wir betrachten die Ausstellung, die nach den Plänen zweier Leipziger Architekten musterhaft und überdies angeordnet ist, durch den Haupteingang. Vor unsrem Augen tritt die Prachtstraße des 18. Oktober in ihrer kompakten Gestalt vor uns, weit aus dem Hintergrunde grüht uns das erhabene Kaiserlich-Königliche Denkmal aus Eisenbeton und gemauert aus in breiten Zeiten preussischen und deutschen Mutes und Opferwilligkeit. 15 Jahre lang, seit 1898, hat man daran gebaut, an diesem Sinnbild deutscher Kraft und deutscher Macht. Senkrecht zur Prachtstraße des 18. Oktober verläuft die Lindenallee; und um diese beiden Straßen gruppieren sich die Hauptgebäude der Ausstellung. Wir sehen erkannt vor der Eisenbetondecke, die mit ihrer Kuppel von 30 Meter Spannweite zu den Hauptbetonstützen zählt. Sie soll der Stadt Leipzig zu Ausstellungszwecken erhalten bleiben und birgt in ihrem Inneren die Spezialausstellungen des Vereines deutscher Portlandzementfabrikanten und des deutschen Betonvereines. Des weiteren verdienen besondere Beachtung das wichtige, vielleicht etwas zu massive Monument des Eisens, die Turnhalle aus Holz, die Maschinenhalle und die Halle für Raumfahrt. Für Prachtbauwerke besonders interessant gestalten sich die beiden Eisenbahnüberführungen über den die Ausstellung in zwei Teile trennenden Eisenbahneisenbahntrasse. Insbesondere trifft dies für die sogenannte Schwarzberg- oder Emperger Brücke zu, da hier durch Verwendung von unspanntem Gusseisen zur Aemierung neue Probleme eine glückliche Lösung gefunden haben. Auch das österreichische Haus bringt vortreffliche Anregungen durch Benützung von Betonwerksteinen, die ein schnelleres und überdies billigeres Bauen ermöglichen. Ganz hervorragende Wirkungen erzielte die Ausstellungslösung mit dem Bau des alten Leisnig zur Zeit der Befreiungskriege, das eine ganze Abteilung für sich bildet. Die Bauformen und die Pfeilerbau, alte Bahnhöfe der Stadt Leipzig, erleben in überwältigender Natürlichkeit vor unsrem entzückten Ansehen. Darneben finden wir eine traumliche Voranlage mit Schulhaus, Kirche und Dorfschenke, einfach und anheimelnd. Für körperliche und geistige Erholung sorgen all die künstlerischen und gärtnerischen Anlagen, die Leuchfontäne und die Kasse der Vergnügungsrestaurant, die sich großenteils jenseits des Bahneisenbahntrasse befinden.

Sabenerzeichen

Für die Hungernden der Franziskaner Mission in Japan: Von A. Sch. in Wilfenroth 5 M., von Ungen. 10 M.

Residenztheater

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die heute stattfindende Volksvorstellung „Traumhaus“ um 8 Uhr beginnt. Am Dienstag wird das Lustspiel „Die fünf Frankfurter“ wiederholt, am Mittwoch „Die spanische Flirte“. Das nächste Gastspiel des Danziger Operetten-Ensembles findet am Donnerstag statt; es gelangt der musikalische Schwan „Fünfsauber“ zur Aufführung. Der Samstag bringt in neuer Einstudierung das Lustspiel „Der blinde Passagier“ von Blumenthal und Kadelburg.

Bermischtes

Der einflussreiche Herr Abgeordnete. Eine lustige Geschichte von einem ehrgeizigen Abgeordneten der französischen Kammer, der im Nebenberufe auch Rechtsanwält ist, erzählt — oder erfindet — ein Pariser Blatt. Der verhältnismäßig noch junge Herr Parlamentarier, der gewiß allmählich von Ministerwürden träumt, befand sich dieser Tage eines Morgens in seinem Arbeitskabinett, als die Wohnungsklingel anstieß. Am Ende ist es ein Kunde oder ein einflussreicher Wähler, dachte der junge Politiker, „man muß dem Menschen imponieren.“ Und während das Dienstmädchen den Besucher meldete, griff der Abgeordnete schleunigst zum Telefonhörer und legte sein Gesicht in ernste Falten. Als der Besucher eintrat, hörte er den Herrn Abgeordneten telefonieren: „Ja, mein lieber Herr Minister, ich will mich ja gern mit der Sache beschäftigen, will Sie auch unterstützen. Aber ich habe zurzeit so viele wichtige Akten zu prüfen; im Augenblicke erst telefonierte mich der Herr Graf von X. an und bat, ich möge mich seiner Sache annehmen; aber ich mußte ablehnen, so leid es mir tat. Trotzdem, mein lieber

Herr Minister, will ich sehen, was ich für Sie tun kann. Wie? ... Gewiß, gewiß, mein lieber Herr Minister, auf Wiedersehen! Der Herr Abgeordnete hängt den Hörer wieder an und wendet sich dem Besucher zu. Der aber spricht: „Bereuhung, Herr Abgeordnete, ich bin Telephoninspektor. Sie teilen mir gestern mit, Ihr Apparat funktioniert nicht — nun, ich sehe, er funktioniert vortrefflich, empfehle mich.“ Sprach's und verschwand.

Die Sonnenstrahlen als Heilmittel. In der Zeit der Römer war es noch: Da räucherien sich eines Tages die Behörden der damals schon in voller Blüte stehenden Stadt Nizza mit ihrem Präfecten Claudius an der Spitze, um die Frau des römischen Statthalters Gallienus an den Thoren ihrer Stadt zu begrüßen. Cornelia Salonina kam in jene Gegend, um dort auf den Rat ihrer Ärzte ihr Winterquartier aufzuschlagen und, wie es wörtlich heißt, „eine Sonnenkur durchzumachen“. Hier haben wir den historisch beglaubigten Anfang einer Wissenschaft von der Heilkraft der Sonnenstrahlen. In späterer Zeit hatten schon die Ägypter von der wohltätigen Wirkung der Sonnenwärme gewußt; sie schätzten aber besonders die heilende Einwirkung des Sonnenlichtes auf die menschliche — Moral. Lange Jahrhunderte floh man förmlich vor den lebenspendenden Strahlen des Tagesgestirns, bis im 19. Jahrhundert Boebel entdeckte, daß die Strahlen der Sonne neben ihrer rein erwärmenden, auch eine chemische Wirkung ausüben. Und durch Zufall kam Arnold Rikfi darauf, daß man die Sonnenstrahlen zur Heilung der freistehenden Hautflechten verwenden könne. Schließlich entdeckten 1877 die englischen Forscher Downs und Hunt, daß unter der Einwirkung des Sonnenlichtes verschiedene Bakterienkulturen, die dem menschlichen Organismus gefährlich werden können, vollständig vernichtet würden. 1878 schreibt der englische Professor Ward: „Wenn das wahr ist, so stehen wir vor der Tatsache, daß die Sonnenstrahlen die Rolle des Keimlings der uns umgebenden Atmosphäre und der Welt überhaupt übernommen haben.“ Heute hat man die heilsame Wirkung und den wohltätigen Einfluß der Sonne auf den menschlichen Körper voll erkannt und aller Wahrscheinlichkeit nach geben wir einem Zeitalter der intensivsten Sonnenkultur entgegen. Der Kreis schließt sich wieder, wir sind nach Jahrtausenden voll von menschlicher Entwicklung wieder zu Äbtern und Berehrern der Sonne, des Feuers geworden.

Der Erbe wider „ihren“ Willen. Mr. James R. Sadett, Americas verhäßtester Held und Liebhaber, hat seinen Erbteil von rund sechs Millionen Mark gemacht, die ihm unter Umständen in den Schoß fiel, die comatös sind, als alles, was er bisher auf den weltbedeutenden Breiten münzte. Seine Witwe hatte ihm vor Jahren ihr Vermögen vermach, war aber im Verlauf der Jahre in Missethaten mit dem Ansel geraten, die sie bestimmten, ein neues Testament zu machen, in dem sie Herrn Sadett vollständig enterbte. Zu ihrem Unglück und zum Glück des enterbten Ansel tritt sie aber einige Tage später, nachdem sie diesen Entschluß gefaßt hatte, einen Schlaganfall, der zu einer Geistessträubung führte. Obgleich sie des öfters helle Augenblicke hatte, in denen ihr Geist vollständig klar war, fand sie doch keinen Anwalt, der sich bereit fand, das gewünschte Testament aufzunehmen. Sie begründete ihre Weigerung mit der Erklärung, daß das nachträgliche Testament vom Gericht angefochten werden würde. Die Dame starb darauf, ohne es hindern zu können, daß der verhasste Ansel in den Besitz ihres Vermögens gelangte.

Eine verwickelte Verwandtschaft. In diesen Tagen ist einem amerikanischen Rechtsanwalt zu Saratoga Springs im Staate Newyork ein äußerst komplizierter Fall von verwandtschaftlichen Beziehungen untergekommen. Im Jahre 1906 lebte nämlich in einer kleinen Stadt ein Witwer mit seinem Sohne, während zu gleicher Zeit in einem benachbarten Ort gute Freunde der letzteren, eine Witwe und ihre Tochter lebten. Am 2. Mai 1906 heiratete der Sohn des Wltwers die Witwe; seine Gattin wurde also Schwiegertochter seines Vaters, des Wltwers, während die Tochter der geheirateten Witwe seine Stieftochter wurde. Nun trat nach einiger Zeit der Fall ein, daß der Witwer die Tochter der Witwe heiratete; das Mädchen wurde also Stiefmutter ihres eigenen Stiefvaters, während ihre Mutter neben ihrer Eigenschaft als Schwiegertochter des ehemaligen Wltwers noch jene seiner Schwiegermutter erhielt. Gemäß dem amerikanischen Ehegesetz wurde also die Enwitwe die Stiefgroßmutter ihres eigenen Vaters, während er selber durch diese mannigfachen Verbindungen seiner eigenen Großvater geworden war. Als nun eine Erbschaftsangelegenheit eintrat, in der diese vier Personen verwickelt waren, sollte sich der Advokat in diesem Wirrwarr von verwandtschaftlichen Beziehungen auskennen. Das kann man wirklich nur von einem Rechtsanwalt verlangen.

Wieviel kostet ein Blitz? Dieses mathematisch-physikalische Rechenproblem schmit der Berliner Urania-Direktor Artur Hark dieier Tage in einem Experimentvortrag über Hochspannung an, den er in dem bekannten populär-wissenschaftlichen Institut hielt. Freilich ist das Problem nicht so schwer zu lösen, wie es den Ansehen hat. Hark ging von den Steinmessen Untersuchungen aus, nach denen der Blitz eine Spannung von fünfzig Millionen Volt hat. Ferner hat Steinmessen festgestellt, daß der Blitz eine Stromstärke von 10 000 Ampere besitzt, an Arbeitsleistung also die enorme Zahl von 500 Milliarden Watt dem Produkt von Volt und Ampere) darstellt. Ein Blitz dauert jedoch nur 1/500 000 Sekunde; wäre das nicht der Fall, so würde der Wert der von ihm dargestellten Arbeitsleistung natürlich ungeheuer groß sein. In Wirklichkeit ist er es nicht, und es läßt sich aus den genannten Ziffern leicht berechnen, wieviel die von einem einzelnen Blitz geleistete Arbeit, in Geld ausgedrückt, wert ist. In Berlin beispielsweise zählt man für eine Kilowattstunde 40 Wg. Kilowattstunde heißt: tausend Watt eine Stunde lang geleistet. So ergibt sich ohne weiteres, daß eine atmosphärische Entladung nicht mehr als drei Kilowattstunden an Arbeitsleistung bedeutet. Ein Blitz würde also, wenn man ihn nach dem Berliner Grundpreis für Elektrizität kaufen könnte, nicht mehr als 1,20 M. kosten.

Der Kampf um die Kohlenlager auf Spitzbergen. Um die Kohlenlager auf Spitzbergen, die zuerst im Jahre 1904 erschlossen wurden, ist unter sämtlichen in Betracht kommenden Nationen ein ziemlich scharfer Konkurrenzkampf entbrannt. Jetzt ist zu allem auch noch eine weitere russische Gesellschaft ins Feld getreten. Wie uns aus Christiania geschrieben wird, hat „Roggenbladet“ in Erfahrung gebracht, daß eine Reihe von Kohlenfeldern auf Spitzbergen in diesen Tagen in die Hände einer sehr kapitalkräftigen russischen Gesellschaft übergegangen ist. Bereits im Vorjahre hat das russische Konsortium Experten nach Spitzbergen geschickt, um die in Frage kommenden Kohlenfelder auf ihre Ergiebigkeit zu untersuchen. Die Russen scheinen sich arg ins Zeug werfen zu wollen. Denn es sollen schon zu Anfang nicht weniger als 800 bis 800 Mann auf einmal nach Spitzbergen zur Arbeit in den Kohlenfeldern geschickt werden. Dadurch wird die Bevölkerung Spitzbergens um ein Mehrfaches sich erhöhen. Wenn die übrigen großen Unternehmungen, die von russischer, schwedischer und englischer Seite dort vorbereitet werden, erst ins Leben gerufen sein werden, was bestimmt im Laufe von zwei bis drei Jahren geschehen sein wird, dann zählt Spitzbergen einige tausend Bewohner, die dort ihren ständigen Aufenthalt haben. Die russische Gesellschaft hat bereits in Kileström in Norwegen eine Reihe von Untersuchungsbojden in Auftrag gegeben, die in kürzester Zeit geliefert werden sollen. — Es wäre sehr zu wünschen, wenn wir Deutsche uns gerade auf Spitzbergen nicht von anderen Völkern den Rang ablaufen ließen.

Literarisches

Das kaufmännische Schriftwesen in Beispielen und Aufgaben. Ein vollständiges Lehrbuch der deutschen Handelskorrespondenz. Von Dr. August Reich, Direktor der Stadt-Riemerschmid-Handelschule in München. Gesamtausgabe in einem Bande 5,50 Mark. I. Teil (Geschäftsaufträge) einzeln 1,25 M., II. Teil (Handelsbriefe) einzeln 3 M., III. Teil (Kaufm. Briefwechsel im Anschluß an einen zweimonatigen Geschäftsgang) einzeln 1,25 M. Verlag der modernen kaufmännischen Bibliothek G. m. b. H., Leipzig. — Die Musterbeispiele sind gut und treffend gewählt, ihr Wesen und Zweck ist kurz dargelegt und die methodische Anleitung zur Lösung ist geeignet, Gewandtheit im Ausdruck zu erzielen sowie Beherrschung der verschiedenen Formen.

**Der moderne Metallarbeiter.** Der moderne Metallarbeiter, Ratgeber für Dreher, Schlosser und Maschinenbauer, 320 S. mit 100 Beispielen, Skizzen und Abbildungen von Otto Schwann, 3. Auflage. In bezüglichen großen Einband des Betrages von 3 M. oder unter Nachnahme von 3 30 M. vom Verlag Schmidt & Hermann, Berlin O. 17, Grudstraße 51. — Dieses Werk hat es sich zur Aufgabe gemacht, jeden Metallarbeiter in den Stand zu setzen, schnell und sicher die vorzukommenden Berechnungen der Räder an Drehbänken zum Gewindeführen vornehmen zu können. Es enthält ferner Werkzeuggestaltungen, Schneidengetriebe, Zahnradkonstruktionen, Berechnung der Tourenzahl, Berechnung, um feinst zu drehen, und vieles andere Wissenswerte aus dem Gebiete der Dreherei und Schlosserei.

Ein sehr empfehlenswerter Ratgeber für jeden Gartenfreund ist das neue im Verlage von W. Volkach & Co., Leiszig, erscheinende „Illustrierte praktische Gartenbuch“ von Karl Erwig mit mehr als 300 Illustrationen und vier Plänen. (Preis geb. 2.40 M., gebd. 3 M.). — In dem Buche ist von einem bewährten Fachmann mit großem Verständnis alles zusammengefasst, was man zur Anlage, Pflege und Ausbesserung eines kleineren Haus- oder Schrebergartens wissen und kennen muß. Die zahlreichen vorzüglichen Illustrationen veranschaulichen und verdeutlichen den Text und zeigen die Berechnungen im Garten, den Baumchnitt usw., sowie alle für den Gartenbau empfehlenswerten Gemüße, Obstbäume und Blumen.

**Der Hausarzt oder Kurier bei einer Tierei.** Ein unentbehrlicher Ratgeber zur Erkennung, Heilung und Verhütung der Krankheiten des Rindes, Pferdes, Hundes und Geflügels von Tierarzt Dr. Krabbe. Preis 1.50 M., gebd. 2 M. R. Schwarz & Comp., Berlin S. 14, Trebbener Straße 80.

**Finanzieller Wochenbericht von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.**  
16. März 1914.

Die Börse stand während der letzten Woche unter dem Einfluß der Zeitungsartikel über die Beziehungen zwischen Deutschland und England. Die friedlichen Aeußerungen des russischen Kriegsministers in der Petersburger Börsenzeitung paralytisierte. Dagegen beruhigten die Auslassungen der Wollhaie und der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung. Im Ganzen scheint man bei Wochenschluß zu einer ruhigeren Auffassung der Lage gekommen zu sein. Von einer Unternehmungslust der Spekulation ist allerdings noch immer nichts zu bemerken. Die Zurückhaltung war an den letzten Tagen aber weniger vollständige Befürchtungen, als der schwankenden Haltung der New Yorker Börse und der Verhinderung über den Wägang der mexikanischen und brasilianischen Anleihen zuzurechnen. Auch beschäftigt man sich schon eifrig mit den Vorbereitungen zu dem Quartalswechsel. Es ist nämlich ein Termin, der allein durch die Dividendenauszahlungen die größten Anforderungen an den Geldmarkt stellt. Die Börsenengagements scheinen seit der Beurlaubung wegen Anstaus nicht unmerklich reduziert worden zu sein. Der Satz für Ultimogeld wird diesmal auf annähernd 5 Prozent geschätzt. Bankaktien waren leicht abgekauft. Den Kapitalerhöhungen sieht man mit Interesse entgegen. In ihrer Durchführung wird man erst bessere Erfolge brauchen. Reichsbankaktien notierten nach Abtrennung der Restdividende etwa 135. — Bei diesem Kurs und selbst wenn man annimmt, daß die Dividende des laufenden Jahres die Höhe der vorjährigen Dividende (3,3 Prozent) nicht erreichen wird, erweisen die Reichsbankaktien billige und heilungsfähige. Auf dem Montanmarkt wurde die Dividendenrückzahlung der Gesellschaften Bergwerks-Gesellschaft (11 Prozent) nur wenig beachtet. Rheinische Braunkohlen konnten ihre Steigerung fortsetzen. Die jetzt zum Abschluß gekommene Interessengemeinschaft zwischen Rombacher Hüttenwerke und Concordia wurde günstig aufgenommen. Die Wälschlässe von Land und Badefahrt hatten keine nennenswerte Kursveränderungen der Aktien dieser Gesellschaften zur Folge. Andererseits fest lagen die Aktien der Schantungbahn. Von deutschen Anleihen waren die dreiprozentigen zuerst abgekauft, bei Wochenschluß aber erholt. Die neuen, verlässlichen Preussischen Schatzanweisungen waren zu 98. — und darüber gefragt. Von den neuen Anleihen hatten mehrere Stadtanleihen keine so günstigen Zeichnungserfolge. Auch die neuen Ungarischen gingen zuletzt einen kleinen Bruchteil unter den Emissionskurs. Die Rudolpher Stadtanleihe hatte in London einen Misserfolg, dafür aber in Deutschland einen sehr befriedigenden Zeichnungserfolg. Dies ist um so beachtenswerter, als die Emission gerade in einem Moment fiel, in welchem man durch die Zeitungsartikel über Rußland etwas beunruhigt war.

**Briefkasten**

J. M. Sch. Das ist verächtlich und kommt vielfach auf die Art des Materials an. In Ihrem Falle genügt es, in Wiesbaden, wenn das Material a u f der Rolle an die Baufelle geliefert würde.

**Standesamt Wiesbaden**

**Horden.** Am 10. März: Olga Schmitz, 2 J. — Am 11. März: Schloßergeselle Karl Erwig, 49 J., Privatier Karl Braun, 67 J. — Am 12. März: Rentier Johann Hoffmann, 70 J., Privatier Karl Rau, 70 J. — Am 13. März: Witwe Johanna Ditz, geb. Bender, 93 J., Wwe. Karoline Beer, geb. Reiz, 75 J.

**Aus dem Geschäftsleben**

Das Technikum Wittweids ist ein unter Staatsaufsicht stehendes, höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Mechanikern; der Besuch bezieht sich auf jährlich 2-3000. Der Unterricht sowohl in der Elektrotechnik als auch im Maschinenbau wurde in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien für Elektro-

technik und Maschinenbau, Werkstätten und Maschinenanlagen usw. sehr wirksam unterstützt. Das Sommersemester beginnt am 15. April 1914, es finden die Aufnahmen für den 26. März beginnenden, unentgeltlichen Vorkurs an wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Berichts wird kostenlos vom Sekretariat des Technikum Wittweids (Königsreich Straße) abgegeben.

**Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft.** Wie aus dem Anzeigenteil unserer heutigen Zeitung ersichtlich, gelangt die für das Jahr 1913 festgesetzte Dividende von 6 1/2 Proz. von heute ab zur Auszahlung. Die am 1. April 1914 fälligen Kupons der Pfandbriefe werden bereits vom 16. März d. J. ab eingelöst.

**Marktberichte**

**Limburg, 14. März.** (Wochenmarkt-Briefe.) Butter per Pf. 1.15 M. Eier 2 Stück 14 Pf. Kartoffeln, 50 Kilo 2.20 M. Blumenkohl 30-60, Bittern 5-8, Sellerie 10-15, Wirsing 10-30, Weißkraut 10-30, Knoblauch 80, Zwiebeln 25 p. Kilo; Rappkraut 10-30 p. Stück; Rüben, gelbe, 20, Rüben, rote, 20 p. Kilo; Meerrettig 15-25 p. Kilo; Kaviar 25-40 p. Kilo; Apfelsinen p. Stück 3-5 Pf.; Melon 5-10, Erdbeeren 10-15, Kirschen 15 p. Stück; Birnen 25-60 p. Kilo; Kohlstrahl (unterird.) 10-15 p. Stück; Spinat 50, Rosenkohl 60 p. Kilo; Wallnüsse 100 St. 1 M., Trauben 1.40 M., Schwarzwurz 60 p. Kilo; Walnüsse 50 p. Liter.

**Aus dem Vereinsleben**

**Kath. Gesellenverein.** Heute Montag, 16. März; abends 9 Uhr: Vortrag des Herrn Tappernann, eines ehemaligen Gefreiten über seine Wanderschaft von Köln nach dem hl. Lande. Der Vortrag findet im unteren Saale statt. Eintritt frei. Ehrenmitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich willkommen.

**Kirchverein.** Morgen Dienstag, 7.30 Uhr, ist eine hl. Messe für den verstorbenen Hrn. Joseph Weißbächer, langjähriges Mitglied und früherer Präsident des Altvereins. Nächsten Donnerstag, am Feste des hl. Joseph, ist morgens 7 Uhr ein Segensamt für die Lebenden und verstorbenen Mitglieder des Altvereins. Während des Amtes ist gemeinschaftliche hl. Eucharistie der Mitglieder.

**Bereinskalender**

- Dienstag, 17. März**  
**Singverein (Maria-Hilf).** Abends 8.30 Uhr Sitzung.  
**Kirchvereine (St. Bonifatius und Maria Hilf):** Abends 8 Uhr: Gesangstunde.  
**Gesellen-Verein.** Abends 8.30 Uhr: Unterricht der Fortbildungsschule (im Lehrsaal).  
**Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift u. S.** „Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“. Auskunft, Rat und Hilfe während der Sprechstunden täglich von 9-12 1/2 und von 3-6 Uhr, Büro, Luisenplatz 8, p.  
**Kathol. Männer-Fürsorge-Verein**  
**Zweck:** Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend.  
**Büro:** Luisenplatz 8. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittag von 6-7 Uhr.

**Ämliche Wasserstands-Nachrichten**

vom Montag, 16. März, vormittags 11 Uhr

Rhein	gestern	heute	Wahr	gestern	heute
Waldshut	—	—	Würgburg	—	—
Wetzlar	—	—	Wetzlar	—	—
Worms	—	—	Worms	—	—
Wiesbaden	6.81	6.54	Wiesbaden	4.08	4.00
Worms	3.98	3.64	Worms	—	—
Wiesbaden	3.85	3.50	Wiesbaden	—	—
Wiesbaden	4.09	4.50	Wiesbaden	—	—
Wiesbaden	—	—	Wiesbaden	—	—

Wasser fällt

**Kurhaus zu Wiesbaden.**

Dienstag, 17. März, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Jerner, Städtischer Kapellmeister. I. Ouvertüre zur Oper „Die Regimentsmädchen“ (G. Donizetti). 2. Ungarische Tänze Nr. 15 und 21 (Joh. Brahms). 3. Radrud an V. W. v. Weber, Fantasia (E. Bach). 4. Liebesstrahl nach dem Ballet, Intermezzo (A. Gaiullini). 5. Ouvertüre zu „Richard III.“ (R. Wagner). 6. a) Frühlingstanz; b) Spinnerlied (F. Mendelssohn). 7. Scènes napolitaines, Suite a) La danse; b) La procession et l'improvvisation; c) La fête (S. Massenet). \* Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Jerner, Städtischer Kapellmeister. I. Ouvertüre zur Oper „Ricciolo“ (Ch. Gounod). 2. Weil Gounod Dances I. Country Dance, II. Valse, III. Menuet, IV. Mazurka, V. Polka, VI. Schottische Tänze. 3. Du bist die Ruh“ (F. Schubert). 4. Tanz und eine Nacht, Walzer (Joh. Strauß). 5. Fregliera für Violoncello (D. Dorn). 6. Der Mar Schilbholz. 7. Ouvertüre zu „Samlet“ (H. Stabfeld). 8. Fantasia aus der Oper „Der Wajazzo“ (R. Leoncavallo). 9. Locoche und Andalousie (H. Ambinlein).

**K. Eichhorn Optisch-mech. Institut**  
 Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse

**Wetter-Nachrichten**  
 vom 16. März mittags 12 Uhr

Thermometer: 10 Grad C  
 Barometer: 760 mm  
 Hygrometer: 70 Prozent

**morgen:**  
 Vorübergehende Bewölkungsabnahme, später trüb, Regenfälle keine Temperaturänderung, westliche Winde.

Höchster Thermometer-Stand gestern Nachmittag 2 Uhr 12 Grad C.  
 Niedrigster Thermometer-Stand heute Morgen 4 Uhr 6 Grad C.

**Nach aufgehobener Tafel**

darf beim Kaffee eine milde Salem Gold oder eine würzig aromatische Salem Aleikum Cigarette nicht fehlen.

**Salem Gold** (Goldmundstück, oval)  
**Salem Aleikum** (Hohlmundstück, rund)

Preis Nr. 34 4 5 6 8 10  
 34 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck. Echt mit Form:

Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Veritas, Dresden. Inh. Hugo Reitz, Hoflieferant SM. d. Königs von Sachsen.

**Trusifrei!**

Für Erholungsbedürftige und leichtere Kranke. Sommer u. Winter beachtet.  
**Nerven.** Kurort Hofheim i. T.  
 1 1/2 Stunden v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schulze-Kahleiss, Nervenarzt.

**Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.**

Frankfurter Börse.		Frankfurter Börse.		Frankfurter Börse.		Berliner Börse.		Londoner Börse.			
Kurs	Vom 13. März/14. März	Kurs	Vom 13. März/14. März	Kurs	Vom 13. März/14. März	Kurs	Vom 13. März/14. März	Kurs	Vom 13. März/14. März		
3 1/2%	Preussische Konsols	77.30	77.40	6.95	Reichsbank-Antiellischeine	135.25	135.40	4 1/2%	Argentinier 1897/1900	82 1/2	82 1/2
3 1/2%	Staatsschuldversch.	86.35	88.20	10 1/2%	Oesterr. Kredit-Aktien	205.72	205.70	4 1/2%	Mexikaner	98 1/2	98 1/2
4 1/2%	Reichsanleihe	81.50	81.50	2 1/2%	Badische Anilin-Fabr.-Akt.	354.50	352.00	3 1/2%	Atchafon com.	211.00	211.00
3 1/2%	unk. 1918	77.45	77.50	3 1/2%	Blei- u. Silberh. Braubach	60.00	60.00	3 1/2%	Canada Pacific	160.00	160.00
4 1/2%	unk. 1918	68.25	68.25	3 1/2%	Chem. Werke Albert	455.00	455.00	3 1/2%	Chicago Milwaukee	287.00	287.00
4 1/2%	Badische Anl. unk. 1921	97.00	97.00	3 1/2%	Chem. Fabrik Goldschmidt	246.50	246.50	3 1/2%	Denver prof.	29 1/2	29 1/2
3 1/2%	Bayern	84.75	84.80	3 1/2%	Chem. Fabrik Grisehain	261.00	267.50	3 1/2%	Eric com.	29 1/2	29 1/2
3 1/2%	unk. 1920	87.00	87.10	3 1/2%	Hochster Farbwerke	475.00	471.25	3 1/2%	Louisville Nashville	139.00	139.00
3 1/2%	Hessen	74.10	74.00	3 1/2%	Bader Eisenwerke	113.00	113.00	3 1/2%	Rock Island	4 1/2	4 1/2
3 1/2%	unk. 1921	84.35	84.35	3 1/2%	Holzverkohl.-Ind. Konstanz	318.50	315.00	3 1/2%	Southern Railway com.	25 1/2	25 1/2
3 1/2%	Sächsische Rente	97.80	97.80	3 1/2%	Bödd. Eisenb.-Ges.	129.30	129.50	3 1/2%	Union Pacific com.	162.00	162.00
3 1/2%	Württemberg. Anl. 1903	77.40	77.40	3 1/2%	Oesterr. Staatsb.-Oblig.	75.00	74.90	3 1/2%	Goldfelds	2 1/2	2 1/2
4 1/2%	Oesterr. Goldrente	88.60	88.50	3 1/2%	Südbahn-Oblig.	51.85	51.95	3 1/2%	Randmines	5 1/2	5 1/2
4 1/2%	Staatsrente	83.00	83.00	3 1/2%	Prag-Dux Eisenb.	72.25	72.30	3 1/2%	De Beers	18 1/2	18 1/2
4 1/2%	einh. Rente	82.60	82.50	3 1/2%	Ung. Lokalbahn S. II.	17.30	17.30	3 1/2%	Anacosta	7 1/2	7 1/2
4 1/2%	Silberrente	85.90	85.70	3 1/2%	Missouri Pacific 1905	91.20	91.20	3 1/2%	Bank-Diskont	3 1/2	3 1/2
4 1/2%	Papierrente	85.90	85.70	3 1/2%	Anatolier Serie I	91.20	91.00	3 1/2%	3 1/2%	—	—
3 1/2%	Ungar. Goldanleihe	71.90	71.90	3 1/2%	Bay. Hyp. u. W.-Bk. Pfdb.	90.20	89.90	3 1/2%	3 1/2%	—	—
3 1/2%	Goldrente	82.95	83.00	3 1/2%	Berliner Hyp.-Bk.	67.00	67.00	3 1/2%	3 1/2%	—	—
3 1/2%	Staatsrente	71.40	71.40	3 1/2%	Fekf. Hyp.-Bank	66.00	66.00	3 1/2%	3 1/2%	—	—
3 1/2%	Italienische Rente	82.39	82.39	3 1/2%	unk. 1920	60.50	60.50	3 1/2%	3 1/2%	—	—
3 1/2%	Portugiesen, Serie III	64.70	65.00	3 1/2%	Frkf. Hyp.-Kred.-Ver.	66.00	66.00	3 1/2%	3 1/2%	—	—
3 1/2%	Russen 1894	78.30	78.30	3 1/2%	Goth. Grandkr.-Bk.	65.40	65.40	3 1/2%	3 1/2%	—	—
3 1/2%	1890	87.40	87.20	3 1/2%	Hamb. Hyp.-Bank	65.50	65.50	3 1/2%	3 1/2%	—	—
3 1/2%	1902	87.40	87.20	3 1/2%	unk. 1921	66.50	66.50	3 1/2%	3 1/2%	—	—
3 1/2%	1905	87.70	87.40	3 1/2%	Mein. Hyp. Bank	66.00	66.00	3 1/2%	3 1/2%	—	—
3 1/2%	Schweden 1890	97.70	97.40	3 1/2%	Nass. Ldsbk.-Schuldv.	65.90	65.80	3 1/2%	3 1/2%	—	—
3 1/2%	Unif. Türkei 1903	85.50	85.50	3 1/2%	F. G. H. K. L.	68.00	68.00	3 1/2%	3 1/2%	—	—
3 1/2%	Argentinier 1890	90.00	90.00	3 1/2%	M. N. P. G.	61.50	61.50	3 1/2%	3 1/2%	—	—
3 1/2%	Chinesen 1898	90.00	90.00	3 1/2%	H. S. G.	61.50	61.50	3 1/2%	3 1/2%	—	—
3 1/2%	1906	90.00	90.00	3 1/2%	unk. 1920	61.50	61.50	3 1/2%	3 1/2%	—	—
3 1/2%	Japan Anleihe 1905	98.55	98.50	3 1/2%	unk. 1921	61.50	61.50	3 1/2%	3 1/2%	—	—
3 1/2%	Inter. Mexikaner	48.00	42.00	3 1/2%	unk. 1922	61.50	61.50	3 1/2%	3 1/2%	—	—
3 1/2%	unk.	60.90	60.30	3 1/2%	unk.	61.50	61.50	3 1/2%	3 1/2%	—	—

4 1/2% reichsmündelsichere Hessische Landes-Hypothekbank-Pfandbriefe mit Staatsgarantie Serie Xa, XXIII-XXVI 67.30.  
 April-Coupons werden bereits von jetzt ab an unserer Kasse eingelöst. Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95



Königliche Schaulpiele

Wiesbaden.
Montag, den 16. März 1914.
75. Vorstellung.
35. Vorstellung im Abonnement A.

Der Bajazzo.
(Duclacé).
Drama in 2 Akten mit einem Prolog.
Dichtung und Musik von
H. Leoncavallo.

Deutsch von E. Hartmann.
Personen:
Gaul, Haupt einer Divi-
mentenhandlung (Bajazzo) Hr. Beckmann

Cavalleria rusticana.
(Sigiliani-Bauerneige).
Heldendrama in einem Aktzuge nach dem
gleichnamigen Volksstück von G. Verga,

Residenz-Theater
Wiesbaden.
Montag, den 16. März 1914
Siebente Volksvorstellung.

Kur-Theater Wiesbaden.
Montag, den 16. März 1914
Gespielt Prang's lustige Kömer Bühne

Stadt-Theater Mainz.
Montag: Hgauer. Käses Witz.
Dienstag: Cardenio.
Mittwoch: Faust.

Bereinigte Frankfurter Stadttheater
(Opernhaus)
Montag: Schmarin.
Dienstag: Der Barber von Sevilla.

Saatkartoffeln
Frühe Kaiserchronen . . . Nr. 4.50
Frühe Rosen . . . Nr. 4.-
Frühe Juli-Rosen . . . Nr. 4.50

Realschule in Weisenheim

mit Reform-Realgymnasium i. G.
Von Ostern 1914 an wird der Realschule ein Reform-Realgymnasium (Soll-
anstalt) zunächst durch Errichtung der Untertertia, angegliedert.

Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft.
Die Generalversammlung der Aktionäre hat die Verteilung einer
Dividende von 6 1/2 % für 1913 genehmigt und wird demgemäß der Divi-
dendenschein No. 2 der Aktien La. A und B mit

M. 65.-
von heute ab an unserer Kasse in Berlin, Taubenstr. 23 und den
früher bekannt gemachten Zahlstellen eingelöst.

Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft.

SPEDITION
Aufbewahrung v. Gepäck etc. gegen Lagerschaden.
Verpackung und Versand nach all. Teil. der Erde.
Die Rettenmayer'schen Express-Wagen

Detektiv „Greif“

Wiesbaden, Albrechtstraße 24, 1.
Bearbeitet alle Verbrechen und Geheimnisse, beschafft Beweismaterial in
Zivil- und Kriminalprozessen, beobachtet u. ermittelt streng, diskret und
reell.

Schulranzen :: Reltalchen, Reltalkoffer,
Damentaschen, Portemonnais, Brieftaschen
Ruckläcke
in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

Favorit Moden-Album
Frühjahr- und Sommer-Ausgabe 1914
Soeben erschienen!
Preis 60 Pfg., bei postreier Zusendung 80 Pfg.

Bobbeschänkelche
Röderstr. 39 : Telefon 447
Gemütliche Räumlichkeiten
Kulmbacher Reichelbräu
Hell und dunkel (Extra Qualität). In Syphons frei Haus: 3 Lit. 1.55, 5 Lit. 2.75.

Deutsche Reichs-Zeitung.
BONN
Sonnen-Volkzeitung — Herausgeber Nr. 60 — Bonner Stadt-Anzeiger. BONN
Anlage April 1912: ORIGINAL-LEITARTIKEL — HANDELSNACHRICHTEN 211 Botes
36.840 VORZÜGLICHER DEPESCHENDIENST. in 486 Orten.
Preis pro Quartal: Mk. 2.25 täglich 2 grosse Ausgaben zusammen.

Moderne Kücheneinrichtungen
in all. Preislagen Nur eigne Anfertigung
Wohlführeinelei Heinrich Velte 3 Götzenstraße 3

P. Rehm, Zahn-Praxis
Tel. 3118 in Friedrichstr. 501.
Erfolgreiche Behandlung kranker Zähne
Zahnziehen und Plombieren mit örtlicher Betäubung.

„CIS“
anerkannt bestes selbsttätiges unerschliches
Waschmittel
GROßER FELDBERG
Gasthaus Walküre

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets
in großer Vielseitigkeit am Lager
S. GUTTMANN

Pianos eigener Arbeit
mit Garantie.
1 No. 1.22cm, 450 St.
Cecilia 1.25 500
Khenanta A. 1.38 570

Seelbach's
Hörn- und Goldwaren-Geschäft
Lieschen, Kirchgasse 46
Trauringe
in größter Auswahl in allen Preislagen

Der Einkauf von Samen
Mit Vertrauenssache! Wenn
Sie Bedarf haben in erprobten
Gemüsesamen oder Blumen-,
Feld-, od. Grasamen, dann be-
stellen Sie das neue Samenver-
zeichnis der altbekannten
Wiesbadener Samenhandlung von
U. Mollath
Wiesbaden, Tel. 2531.
Mühlberg 14.

Klavierstimmer
R. Vofsi, Schmalbaderstraße 44, 2.
n. Mühlberg — Telefon-Nr. 1737.
Piano-Reparaturen unter Garantie
Kinder-Saugflaschen:
Soxlet- und Strichflaschen.
Kinder-Sauger aus dem besten
Gummi. — Crystal-Sauger.
Speischnuller. — Kinder-
mehler, Kofeke, Nestle u. Mutter
Kinderseife absolut mild, 25 Pfg.
Kinder-Badeschwämme von
15 Pfg. an. — Sowie alle andere
Artikel zur Säuglingspflege.
Chr. Tauber Nachf., R. Petermann
Kasovia-Drogerie
Fernsprecher 717, Kirchgasse 20

Table with 2 columns: Class numbers and names of students.

Table with 2 columns: Class numbers and names of students.

Table with 2 columns: Class numbers and names of students.